

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 24 (1948-1949)
Heft: 11

Artikel: Über die Gestaltung der 1.-August-Feier
Autor: Schürch, Vera
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1069388>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

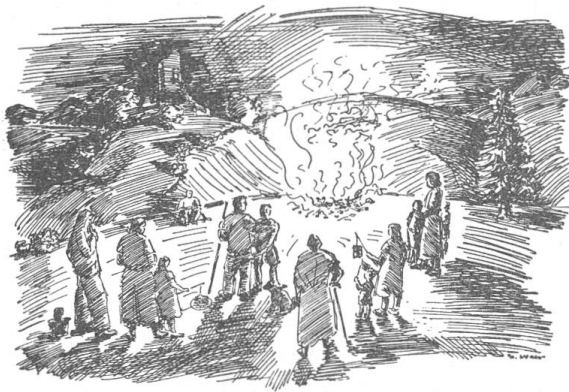
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Über die Gestaltung der

1.-August-Feier

Von Vera Schürch

Als ich ein kleines Mädchen war, lebte ich auf einem der schönsten Fleckchen Erde, die es in unserer lieben Heimat gibt. An einem Orte, der wie kein zweiter zur August-Feier, wie ich sie mir denke, geeignet ist. Ein blühendes Tal, umsäumt von den herrlichsten Bergen, bewehrt von alten Burgruinen, die wohl einst drohend ins Land sahen, jetzt aber, langsam zerbrök-

kelnd, von « bessern » Zeiten erzählen und der Talschaft einen eigenartigen Reiz verleihen. Sie stehen auf rebenbewachsenen Hügeln, und ringsherum ist freier Platz. Auf jenen Hügeln wurden die August-Feuer angezündet. Die hochschlagenden Flammen beleuchteten die grauen Mauern der Burgruinen, und mein Kinderherz erzitterte bei der Vorstellung, daß einst die wirkliche, bewohnte Burg so in Flammen gestanden haben mochte. Es lebten auf die Geschichten der bösen Landvögte und der tapfern Schweizer, die für unsere Freiheit gestritten, und höher schlug das kleine Schweizerherz — wenn's auch nur ein Mädchenherz war!

Von der Terrasse meines Elternhauses aus konnte ich die Höhenfeuer fast alle sehen. Es waren oft 30 bis 40. Ich wurde nicht müde, sie zu zählen und zu warten, bis auch das letzte Fünkchen verglommen. Und dazu gehörte das wundervolle Klingen unserer neuen Kirchenglocken, die weitherum wegen ihres Wohlklanges berühmt waren. Sonst nichts — kein Feuerwerk, kein Umzug, keine « lebenden Bilder » von Turnvereinen, keine Männer- oder Frauenchöre, die patriotische Lieder sangen, keine Fahnen und Wimpel, keine Reden und Toaste und kein besonderes Menu beim Mittagessen. Ja nicht einmal Ferien hatten meine ältern Geschwister und gingen selbstverständlich zur Schule wie jeden Tag, so wie auch mein Vater, wie immer, erst um 6 Uhr abends vom Büro heimkehrte. Die Feier fing erst mit der

Dämmerung an, nach getaner Arbeit, wenn die Pulse schneller schlagen und das menschliche Gemüt empfänglicher wird für alles Schöne, und geneigter der weichen Stimmung eines Festes der Dankbarkeit und der Treue.

So war's, als ich noch ein ganz kleines Mädchen war. Es gehört zu meinen allerfrühesten Kindheitserinnerungen. Als ich zur Schule ging, wurde es ganz anders. Unser Dorf als Kurort wollte sich nicht lumpen lassen. Die Häuser wurden beflaggt, der Turnverein stellte auf dem Dorfplatz «Pyramiden», die bengalisch beleuchtet wurden und so schön waren, daß kein Mensch mehr nach den flammenden Burgruinen sah. Der Männerchor sang mit Gewissenhaftigkeit und Fleiß «vom Blatt», die Schulkinder trieben Unfug mit «Fröschen» und dergleichen, und die Hotels kündeten mit Fettdruck spezielle Festmenüs an, so daß die Fremden gewöhnlich erst dann vom Essen kamen, wenn die Höhenfeuer längst abgebrannt und die Glocken verklungen waren. Ja, und so ist's geblieben bis auf den heutigen Tag und wird weiter so bleiben. Die meisten Kinder benützen den 1. August dazu, vorerst irgendwie zu Geld zu kommen, welches sie dann in den so beliebten «Fröschen» und anderm Unsinn anlegen, womit sie ihre Mitmenschen quälen und sich königlich amüsieren können, aber ganz gewiß nicht in die nötige Stimmung kommen, um den hohen Ernst unserer August-Feier zu begreifen oder überhaupt nur über den eigentlichen Sinn dieses Festes nachzudenken.

Und dabei sind unsere Kinder in eine schwere, drangvolle Zeit hineingeboren und sollte es ihnen, diesen Schweizer Kindern, diesen Begünstigten des Schicksals, den Kriegsverschonten, doch vor allem beigebracht werden, wie dankbar wir sein müssen, wie nötig es ist, daß wir zusammenhalten und unsere so schwer erkämpfte Freiheit schützen und bewahren. Wir Schweizer sind nüchterne Menschen. Wir neigen nicht zu Sentimentalitäten, und die Gelegenheiten zu innerer Einkehr sind sel-



Der Coiffeur für natürliche Frisuren
und individuelle Beratung

Elmer

Talacker 11 Zürich 1 Tel. 27 29 55 / 56

Marnby
SCHAUMBÄDER

**für die rationelle Schönheitspflege
verjüngen, erfrischen, reinigen,
pflegen und parfümieren die Haut.**

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien
und beim guten Coiffeur

*Eine Postkarte
an Ihren
Buchhändler
genügt*

FERIENBÜCHER

JOHN ERSKINE

DAS PRIVATLEBEN
DER SCHÖNEN HELENA

Roman

Geb. Fr. 16.80

Die faszinierende Gestalt der schönen Helena gibt dem Dichter Anlaß, die weibliche Psyche scharfsinnig und zugleich amüsant zu analysieren. Ein Bestseller seit 20 Jahren und trotzdem ein literarisches Meisterwerk.

RUDOLF GRABER

BASLER
FÄHRENGESCHICHTEN

Zeichnungen von Hans Ruedi Bitterli

Geb. Fr. 9.80

Wer sich und anderen einige frohe Stunden schenken will, greife nach diesem Buch.

PAUL WINTER

DAMPFROSSROMANTIK
AM GOTTHARD

45 Illustrationen von Hugo Laubi. Geb. Fr. 6.50

Dreißig köstliche Geschichten aus der Welt der alten Gotthardbahn. Der Autor, selbst Ingenieur vom Lokomotivenstall der SBB, ist mit Leib und Seele «Eisenbahnler».

Durch jede Buchhandlung

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG
ZÜRICH 1

ten. Sollte nicht der 1. August eine dieser Gelegenheiten bieten, gerade mit unserer Jugend zu sprechen von den höchsten Dingen unserer Heimatkunde? Aber dazu bedarf es keines Lärms und keines Feuerwerks. Die Stadtkinder, die in den Ferien sind, sollten sich tagsüber auf anderes freuen als auf das feine Dîner und den darauffolgenden Zauber mit Raketen, Tanz und Klimbim. Man gehe mit ihnen auf eine Anhöhe, auf einen Berg, und lasse sie die Höhenfeuer zählen und den Glocken lauschen, und dann sage man ihnen, die es noch nicht wissen, in schlichten Worten, was die Bedeutung des Festes ist. Es wird ihnen unendlich viel mehr sagen und einen nachhaltigeren Eindruck machen als Karnevalstreiben, das seit einigen Jahren bei uns Sitte geworden ist am 1. August und welches Schweizerart verleugnet und dem Sinn unseres Festes in keiner Weise entspricht.

Wir sind so gern geneigt, über die Grenzen zu schielen und zu fragen, was die «andern» von uns sagen und denken! Man frage einmal den ersten besten Fremden, der in die Schweiz kommt, um auszuruhen von der Mühsal seines aufreibenden Lebens, was ihm mehr imponieren würde, eine August-Feier, wie ich sie als kleines Mädchen gekannt, oder diejenige der heutigen Zeit. Die Antwort wird ihm nicht schwer fallen. Und wenn in einem schweizerischen Mutterherzen meine Worte ein Echo finden und die Mutter mit ihren Kindern eine August-Feier nach meinem Sinne hält, dann will ich zufrieden und glücklich sein.

Die Verfasserin dieses Artikels, die Gattin unseres Mitarbeiters alt Chefredaktor Ernst Schürch, ist schon lange gestorben. Die geborene Puschlaverin war erfüllt von einer leidenschaftlichen Vaterlandsliebe, und was sie hier geschrieben hat, wird sicher auch jetzt noch manche Frauen veranlassen, der Feier des 1. Augusts innerhalb der Familie eine neue Gestaltung zu geben.

Es können nur Manuskripte zurückgesandt werden, denen ein frankiertes und adressiertes Rückcouvert beiliegt.